



Mitglieder der Kommission tragen symbolische Tarifpakete in den Verhandlungsraum des Düsseldorfer Maritim-Hotels.

Foto: Thomas Range

STAHLTARIFRUNDE

KATEGORISCH ABGELEHNT

Die Pflöcke sind eingerammt. In der ersten Tarifrunde für unsere Mitglieder in der nordwestdeutschen und ostdeutschen Eisen- und Stahlindustrie haben die Arbeitgeber überraschend ein erstes Angebot vorgelegt: 3,1 Prozent. 3,1 Prozent ohne alles – ohne Arbeitszeitverkürzung und ohne ein Wort über die Verlängerung der Tarifverträge zu Werkverträgen und zur Beschäftigungssicherung. Auch die Forderung nach einer sozialen Komponente schwiegen die Arbeitgeber gestern im Düsseldorfer Maritim Hotel tot.

„Dieses Angebot lehnen wir kategorisch ab“, kommentierte Knut Giesler, Verhandlungsführer für die nordwestdeutsche Stahlindustrie, kurz und bündig im Anschluss. „Das brauchen wir gar nicht zu debattieren“, sagte der Bezirksleiter der IG Metall in Nordrhein-Westfalen. Dabei hatten die Arbeitgeber ihr Angebot mit einer Laufzeit von 15 Monaten sogar als „ergebnisnah“ angepriesen, wohlweislich dass die IG Metall auf 8,5 Prozent beharrt.

Warnstreiks ab Dezember möglich

Nun geht es am 23. November in die zweite Verhandlungsrunde. Die Friedenspflicht endet eine Woche später. Schon

jetzt halten viele Mitglieder der Verhandlungskommission Warnstreiks für unausweichlich. „Unterschätzen Sie nicht die Bereitschaft der Mitglieder, auf die Straße zu gehen“, rief Tekin Nasikkol, Vorsitzender des Konzernbetriebsrats von Thyssenkrupp und Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats der thyssenkrupp Steel Europe (tkSE) den Arbeitgebern während der Verhandlung zu.

Arbeitgeber in der Verantwortung

Darin hatte die IG Metall ihre Hauptforderungen nach einer Entgelterhöhung von 8,5 Prozent und einer Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 32 Stunden bei vollem Lohnausgleich noch einmal untermauert. 8,5 Prozent mehr Geld soll es vor allem deshalb geben, weil die Inflation ein großes Loch ins Portemonnaie der Beschäftigten gebrannt hat. Für die Arbeitgeber indes sollte die Erfüllung dieser Forderung eher leicht zu stemmen sein. Denn im vergangenen Jahr standen bei den Stahlunternehmen hohe Gewinne zu Buche. Und: Der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz in der Eisen- und Stahlerzeugung liegt laut Statistischem Bundesamt bei gerade einmal neun Prozent. Ein Lohnplus von 8,5

Prozent würde daher die Gesamtkosten um nicht einmal 0,8 Prozent erhöhen. „Die Arbeitgeber müssen jetzt Verantwortung zeigen. Dies bedeutet vor allem soziale Sicherheit und damit mehr Geld für die Beschäftigten“, sagte Knut Giesler.

Bislang kommt aber neben den geforderten 8,5 Prozent auch eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich für die Arbeitgeber nicht infrage. Als Grund verweisen sie auf den Fachkräftemangel. Dies ist besonders ärgerlich, weil sie den Personalengpass selbst befeuern. Bundesweit haben sie in den vergangenen drei Jahren 7000 Stellen abgebaut.

IG Metall fordert neues Angebot

Die Krux: Die Arbeitszeitverkürzung, die sie ablehnen, könnte ihnen helfen, ihre Scharte auszuweiten. „Kürzere Arbeitszeiten sind ein Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Branchen, wenn es um die Akquise neuer Beschäftigter geht“, sagte Giesler. Der Bezirksleiter NRW fordert nun zur zweiten Verhandlungsrunde ein „verhandlungsfähiges Angebot, zu dem auch eine Absenkung der Arbeitszeiten gehört.“ Dies wünschen sich auch die 80.000 Beschäftigten. Sie haben es verdient.

„8,5 PROZENT SIND ANGEMESSEN“

„3,1 Prozent sind einfach zu weit weg und daher nicht verhandelbar. Das ist unterirdisch. Zuletzt betrug die Inflation sechs Prozent. Wir fordern weiterhin ein Lohnplus von 8,5 Prozent. Dies ist angemessen und berechtigt, zumal in den Betrieben teilweise auch zweistellig diskutiert wurde. Es wird in jedem Fall zu Warnstreiks kommen.“



Klaus Wittig, Betriebsrat und Vertrauenskörperleiter bei tkSE in Duisburg-Hamborn

„Im Stahl brauchen wir wieder eine Perspektive für junge Menschen. Die 32-Stunden-Woche ist deshalb so wichtig, weil wir auch für die Jugend wieder attraktiver werden müssen. Aber das braucht Zeit. Ich bin sicher, dass die weiteren Verhandlungen die Tür zur 32-Stunden-Woche aufstoßen werden.“



Kirstin Zeidler, Betriebsratsvorsitzende tkSE in Dortmund und stellvertretende Gesamtbetriebsratsvorsitzende

„Die Stahlherstellung in Salzgitter will bis zu 800 Stellen streichen. Das wirkt sich auch auf die Region aus. Dabei könnte die gesamte Arbeitslast mithilfe einer Arbeitszeitverkürzung auf viele Schultern besser verteilt werden. Zudem haben die Stahlunternehmen jahrelang gute Gewinne eingefahren. Ein Lohnplus von 8,5 Prozent ist daher mehr als gerechtfertigt.“



Nils Knierim, Vertrauenskörperleiter Salzgitter Flachstahl

„In erster Linie geht es den Beschäftigten ums Geld. Denn die Preise steigen weiter. Am Ende muss vom Lohn schließlich etwas übrigbleiben. Ich rechne mindestens mit Warnstreiks.“



Mike Böhlken, Betriebsratsvorsitzender Arcelor Mittal Bremen

„Die Erwartungshaltung der Beschäftigten ist hoch. Auch weil die Organisierten in der IG Metall gemeinsam vorangehen. Diese Arbeit muss mit einem Mitgliedsbonus belohnt werden. Wir brauchen zudem die Altersteilzeit. Es muss möglich sein, früher aufzuhören. In den vergangenen Jahren hat die Arbeitsverdichtung auch deshalb zugenommen, weil die Arbeitgeber Personal vorschnell entlassen haben.“



Ralph Winkelhane, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender HKM in Duisburg

„Die Stahlunternehmen haben jahrelang Rekordgewinne eingefahren. Es läuft gut für sie. Für uns fällt in der Kontischicht ständig eine Zeitschuld an, die ausgeglichen werden muss. Das belastet. Mit einer 32-Stunden-Woche könnten die Zusatzschichten mit Lohnausgleich wegfallen. Das wäre ein Highlight. Die Beschäftigten brauchen die 8,5 Prozent außerdem, um der Inflation etwas entgegenzusetzen.“



Ralf Heppenstiel, Gesamtbetriebsratsvorsitzender Outokumpu Nirosta